

Werk

Titel: Der Tigri

Ort: Berlin

Jahr: 1917

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1917|log145

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

KLEINE MITTEILUNGEN.**Zusammengestellt unter Mitwirkung von G. Frey.****Afrika.**

• **Der Tigri** nimmt unter den Schotts der inneralgerischen Hochsteppe vermöge seiner eigenartigen Formen, wie der bekannte Saharaforscher E. F. Gautier auf Grund neuerer Studien zeigen konnte, eine Sonderstellung ein. Er liegt in einer Meereshöhe von 1150 m in einer allseitig geschlossenen Hohlform, die wie die übrigen Schotts an der algerisch-marokkanischen Grenze im Gegensatz zu den algerisch-tunesischen Schotts von steilen Stufen umrahmt wird. Was aber den Tigri vor allen anderen Schotts auszeichnet, das ist der Mangel eines typischen Schotts — er könnte besser seines geringeren Salzgehaltes halber als Daya bezeichnet werden — und die ganz außerordentlich umfangreiche Entwicklung der Nebka, wie sie in solchem Maße den übrigen Schottwannen fremd ist.

Der Tigri bezeichnet den Muldenkern zwischen der das Kristallin noch mitbetreffenden, nach Süden hin überschlagenen Auffaltung des Fortassagebirgsbogens im Süden und der breiten, sanft gewölbten Aufsattelung turoner und zenomaner Kalke des Tendirara im Nordwesten. Im Oligo-Miozän (?) wurde die Synklinale von mächtigen roten Sandsteinen, die tonige, stellenweise auch gips- und salzführende Zwischenlagen enthalten, ausgefüllt, Ablagerungen eines tertiären, weit größeren Tigri. Über ihre aufgerichteten und zu einer Fastebene abgetragenen Schichtköpfe legte sich dann eine dünne Decke weißer Kalke, die am Ende des Tertiärs bei der Einsenkung des Tigribeckens zerbrochen wurde. Gleichzeitig mit diesen Bodenbewegungen erfolgten vulkanische Eruptionen. Gautier gelang der wichtige Nachweis eines Lavastromes am Garet Zerga; zugleich glaubt er aber auch in einigen kleinen, kreisrunden Seen im Senkungsfelde selbst Maare erkennen zu können. Damit erscheint die tektonische Anlage der geschlossenen Hohlform des Tigribeckens ziemlich sicher. Eine weitere Stütze findet diese Anschauung in der überaus großen Zahl von Quellen im Norden des Schotts, die eine Besonderheit des Tigribeckens darstellen. Sie läßt sich weder durch den Muldenbau noch durch das Auftreten wasserführender Schichten erklären, zumal auch die Lage einiger Quellen — zwei von ihnen, auf der Höhe der Stufe, zwei Süßwasserquellen sogar im salzigen Schott selbst — auf eine orogenetische Entstehung hinweist.

Der geologische Bau spiegelt sich in den großen Zügen des Landschaftsbildes wieder. Der Schott liegt inmitten einer Stufenlandschaft, die ihn elliptisch in dreifachem, zuweilen dreifach gestuftem Bogen umgibt. Dem äußersten, höchsten Stufenkranz gehört im Nordwesten des Schotts das der flachen Aufsattelung entsprechend weite, ebene Kalkplateau des Tendirara an, das über 1600 m Höhe erreicht. Den Südrand des Beckens bildet dagegen der vermöge der steilen Schichtstellung schmale, schroff nach Süden abfallende, durch Dören in zahlreiche isolierte Massive aufgelöste Gebirgsbogen von Fortassa. Einen zweiten, niedrigeren, nur etwa